

Němec, Richard: Die Ökonomisierung des Raums. Planen und Bauen in Mittel- und Osteuropa unter den Nationalsozialisten 1938 bis 1945.

DOM Publishers, Berlin 2020, 498 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3869221687.

Die Auseinandersetzung mit der Architektur der NS-Zeit konzentrierte sich in der Nachkriegszeit zuerst auf die großen, für das System repräsentativen Bauten in Deutschland sowie auf einige wenige Architekten. Erst seit den 1980er Jahren kamen auch die Masse des Bauens – von Fabriken und Siedlungen bis zu Barackenlagern – sowie die Aktivitäten der vielen mitwirkenden Architekten in den Blick der historischen Forschung. Zuletzt richtete sich der Fokus auf das Planen und Bauen in den okkupierten Gebieten und dabei zeigte sich, dass die Architektenschaft in den Kriegsjahren zwischen 1939 und 1944 eine enorme Zahl von Entwürfen anfertigte, die sich teilweise bereits in der Realisierung befanden. Für die Planungen im besetzten Polen hat Niels Gutschow durch Auswertung von Archiven und Befragung von Architekten Pionierarbeit geleistet, und inzwischen liegen für diesen Bereich zahlreiche weitere detaillierte Einzelstudien und Dissertationen vor. Hervorzuheben sind die wichtigen Aufsatzsammlungen von Zanna Komar und Jacek Purchla. Die Vorhaben zur „Germanisierung“ Russlands bis zum Ural, die Himmler und Heydrich mit dem „Generalplan Ost“ in Auftrag gaben, wurden in einer ganzen Reihe von Studien behandelt und die DFG organisierte zu diesem Thema eine Ausstellung. Allerdings sind große Bereiche, wie etwa die Arbeiten von Architekten im Baltikum, bislang noch kaum untersucht. Ein Desiderat der Forschung war auch die Tätigkeit von Architekten und Planern in der besetzten Tschechoslowakei.

In diese Lücke, die wohl auch sprachlich begründet war, hat nun Richard Němec seine umfangreiche Arbeit gestellt, die ursprünglich als Habilitationsschrift an der Universität Bern vorlag. Němec wählte vier Städte für Fallstudien aus: Reichenberg (Liberec), die Hauptstadt des nach dem Münchner Abkommen konstituierten neuen Sudetengaus, die als „Neugestaltungstadt“ nach dem Gesetz vom Oktober 1937 eingestuft war; Karlsbad (Karlovy Vary), die Regierungspräsidentenstadt und „Weltkurort“ werden sollte; Prag, die neue „deutsche“ Hauptstadt des Protektorats Böhmen und Mähren; sowie Pressburg (Bratislava), die neue Kapitale des 1939 geschaffenen, mit dem NS-Staat eng verbundenen Slowakischen Staates.

Das von Richard Němec nach intensiven Archivstudien zu den vier Städten mit üppigen farbigen Abbildungen in einem großformatigen Band ausgebreitete Material war bislang selbst Spezialisten zum großen Teil unbekannt. Hier liegt das außerordentliche Verdienst der Arbeit, denn nun können endlich auch die architektonischen und städtebaulichen Aktivitäten während der NS-Zeit auf dem Gebiet der Tschechoslowakei studiert und in die größeren Zusammenhänge der Planungen in den okkupierten Gebieten eingeordnet werden. Aus dieser Studie ist viel Neues und Wichtiges zu lernen, hervorgehoben sei etwa der unter Leitung von Reinhold Niemeyer betriebene Umbau der tschechischen Hauptstadt zur „Deutschen Stadt Prag“, der wie die Planungen für „Die deutsche Stadt Warschau“ oder die Umwandlung des rein polnischen Lodz (Łódź) in ein „deutsches“ Litzmannstadt zu den viel zu wenig bekannten, zutiefst erschreckenden architektonischen Vorhaben während der NS-Herrschaft zählt.

Das voluminöse Buch, das mittlerweile auch in tschechischer Übersetzung vorliegt,¹ hätte rundum ein Gewinn für die Forschung werden können, hätte sich Richard Němec auf sein Thema konzentriert. Aber leider ist seine Habilitation arg ambitiös angelegt, denn er will nicht nur die Arbeit der Architekten dokumentieren, sondern er möchte zudem durch einen „komparativen“ Rahmen die Planungen in größere historische und geografische Zusammenhänge einbinden und er will partout gegenüber der bisherigen Forschung ganz neue Einsichten präsentieren – beides geht häufig daneben. So wird beispielsweise die Planung einer neuen Siedlung für Prag mit der Siedlung Westhausen in Frankfurt am Main parallelisiert, da der Architekt Eugen Blanck Ende der 1920er Jahre bei Ernst May in Frankfurt am Main mitgearbeitet hatte. Die beiden Siedlungen sind großformatig ganzseitig untereinander abgebildet (S. 203) und Němec behauptet eine „systematische Orientierung“ an Westhausen, obwohl doch dort eine offene Zeilenbebauung, also das genaue Gegenteil der geschlossenen Blockrandbebauung in Prag zu sehen ist. Die Bildvergleiche verwirren ohnehin häufig, denn da werden zum Beispiel großformatige Abbildungen der Siedlung Rundling und der Großmarkthalle von Hubert Ritter in Leipzig aus den 1920er Jahren gezeigt (S. 400 f.), die überhaupt nichts mit dessen anschließend präsentierten Entwürfen für Krakau oder Luxemburg zu tun haben. Viele der Abbildungen von Bauten aus anderen Ländern und Epochen, die im Text nur einmal kurz erwähnt werden, tragen nichts zur Information über das eigentliche Thema bei, manches erscheint auch doppelt.

Gravierender wiegt, dass Němec – wie im Titel signalisiert – das Bauen in den besetzten Gebieten als eine „Ökonomisierung des Raumes“ interpretieren möchte. Er stellt deshalb die ökonomischen Interessen sowohl des NS-Regimes wie auch der Architekten besonders heraus und versucht, die Mitarbeit von tschechischen Architekten bei den Planungen als eine „sozioökonomisch motivierte Kollaboration“ (S. 455) zu erklären. Derartige Motive waren sicher auch vorhanden, aber Němec entwickelt aus diesem Blickwinkel eine kleinteilige stilistische und personelle Differenzierung der Beiträge für Planungen und Wettbewerbe, um dann zu behaupten: „Eine einheitliche nationalsozialistische Idee über den Städtebau ist nicht festzustellen“ (S. 410). Mit der letztlich völlig bedeutungslosen Diskussion von Stilfragen verliert Němec das zentrale Motiv der Okkupation, nämlich die rassistische „Germanisierung“ des besetzten Landes zur Gewinnung von „Lebensraum“ für die „arisch“ nordische Rasse, aus dem Blick. Autoren, die diese Zielsetzung zu Recht klar benennen, kritisiert er hingegen (S. 391, 410). Überhaupt sind die langen Exkurse zur NS-Forschung, die sich im einführenden und abschließenden Kapitel ausbreiten, nur als ärgerlich zu bezeichnen, denn der Autor Kanzelt dort Architekturhistoriker, die eine andere als seine Meinung vertreten, immer wieder reichlich oberlehrerhaft ab, ohne dass seine Thesen überzeugen können. Das ist sehr schade, denn die von Němec vorgelegten Dokumente und Pläne zum Bauen in Mittel- und Osteuropa sind wirklich bedeutsam für die weitere NS-Forschung.

München

Winfried Nerdinger

¹ Němec, Richard: *Ekonomizace prostoru: Urbanismus a architektura ve střední a východní Evropě pod vládou nacistů 1938-1945*. Praha 2024.